→ **Auszug aus PublicGovernance, Ausgabe Sommer 2023**
www.publicgovernance.de/zeitschrift

Biodiversität schützen – eine neue Herausforderung für Unternehmen und den öffentlichen Sektor

Der globale Schutz der Biodiversität wird in den Naturwissenschaften neben der Verhinderung des Klimawandels als eine der beiden zentralen planetaren Grenzen beschrieben. Eine intakte Natur ist daher auch von essenzieller Bedeutung für eine langfristig erfolgreiche Wirtschaft. Verschiedene Studien und Erhebungen auf globaler Ebene zeigen, dass die Verringerung der Artenvielfalt ebenso signifikant ist wie der Temperaturanstieg.

Prof. Jörg Rocholl, PhD
Präsident und Deutsche Bank Professor in Sustainable Finance, ESMT Berlin; Beiratsmitglied des Instituts für den öffentlichen Sektor e.V.

Aber während die Klimakrise angesichts von Dürren, Unwettern und Überschwemmungen immer stärker ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt, ist der Verlust an Biodiversität bisher eher ein untergeordnetes Thema in der öffentlichen Diskussion geblieben. Diese hat sich in Deutschland vor allem auf den möglichen Verlust einzelner Tierarten konzentriert, zum Beispiel bei der geplanten Schaffung neuer Industrieflächen. Der Klimawandel und seine Folgen sind auch wissenschaftlich deutlich besser erforscht als der Verlust der Biodiversität. Die Zahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen zum Thema Biodiversität liegt im Vergleich zu Klimaschutzpublikationen bei weniger als 10 Prozent.

Mit der Weltnaturkonferenz (CBD COP 15) in Montreal im Dezember 2022 ist das Thema Biodiversität stärker in den Mittelpunkt der Diskussionen gerückt. Beschlossen wurde unter anderem, dass 30 Prozent der weltweiten Land- und Meeresflächen unter Schutz gestellt, 30 Prozent bereits geschädigter weltweiter Land- und Meeresflächen renaturiert und Risiken durch Pestizide und gefährliche Chemikalien deutlich reduziert werden. Außerdem soll Biodiversität in alle Bereiche der Politik, Wirtschaft und Gesellschaft integriert werden, sodass demnach alle öffentlichen und privaten Finanzflüsse mit dem Montreal-Abkommen in Einklang gebracht werden müssen. Im Vorfeld der Konferenz in Montreal haben sich Vertreterinnen und Vertreter von Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in Deutschland im November 2022 in der Frankfurter Erklärung „für natur-positives unternehmerisches Handeln“[1] ausgesprochen.

Doch wie sieht angemessenes Handeln in der Umsetzung aus? Viele Unternehmen – privat oder öffentlich – tun sich hier schwer, stand doch bisher das Thema Klimaschutz im Fokus, besonders bei der Steigerung der Energieeffizienz und der Reduzierung von Emissionen. Die beiden relevanten Faktoren Temperaturanstieg und CO_2-Ausstoß lassen sich quantitativ relativ leicht erfassen. Bei der Biodiversität wird es für Unternehmen ungleich schwieriger: Millionen Pflanzen und Tiere müssen im Ökosystem betrachtet werden, deren Wirkungszusammenhänge zudem äußerst komplex sind. Doch erste Tendenzen und Handlungsrichtlinien für Unternehmen und den öffentlichen Sektor lassen sich erkennen. Warum Biodiversität so relevant ist und was sie bereits tun können und müssen, lässt sich in vier Punkten skizzieren.

1) Messbarkeit von Biodiversität

Das reibungslose Funktionieren von Märkten setzt vor allem voraus, dass perfekte Informationen vorliegen, keine Marktmacht existiert und keine externen Effekte auftreten. Bei der Biodiversität sind diese Annahmen in der Regel nicht erfüllt. Wir haben also keine umfassenden Erkenntnisse darüber, welche Folgen der Verlust eines bestimmten Grades an biologischer Vielfalt hat, gleichsam sind negative externe Effekte im Zusammenhang mit biologischer Vielfalt weit verbreitet.

Ähnlich wie beim Klimawandel stellt sich bei der Biodiversität die Frage, wie sich externe ökologische Effekte internalisieren lassen. Wie können die Kosten sichtbar gemacht werden, die durch Nutzung (und Übernutzung) der Umwelt verursacht werden? Es geht also um die Bepreisung von Biodiversitätsverlusten. Die Quantifizierung von Biodiversität erweist sich jedoch als äußerst komplex. Als Beispiele: Wenn eine bestimmte Tierart (wie die gerade bei der Ansiedlung von Industrieflächen häufig genannte Zauneidechse) ausgerottet ist, ist nicht klar, welche konkreten Folgen damit verbunden sind. Ebenso schwierig ist die konkrete Antwort auf die Frage, wie genau

1 Vgl. Frankfurter Erklärung zum Weltnaturgipfel 2022, unter: https://frankfurter-erklaerung.eu

© 2023 Institut für den öffentlichen Sektor e.V. Alle Rechte vorbehalten.

das Verschwinden eines Quadratkilometers Regenwald in seiner Folge zu beziffern ist. Die Folge ist, dass es im Gegensatz zur Klimakrise bei der Frage des Erhalts der Artenvielfalt keinen dem CO_2-Preis vergleichbaren Mechanismus gibt. Schon wegen der engen Verzahnung von Klimakrise und schwindender Biodiversität bietet sich zumindest anfänglich eine dem CO_2-Mechanismus ähnliche Bepreisung des Verlusts von Natur an. Eine allgemein akzeptierte Umsetzung zur Bepreisung gibt es bisher nicht, dennoch wurden erste Richtlinien verabschiedet. Unternehmen müssen künftig über ihre Abhängigkeiten, Risiken und Auswirkungen auf Biodiversität berichten. Die Europäische Union setzt diesen Grundsatz verbindlich um mittels der Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD), die am 5. Januar 2023 in Kraft trat, sowie mit der EU-Verordnung zur entwaldungsfreien Lieferkette. Damit ist Handlungsdruck entstanden.

2) Biodiversität als Voraussetzung für ein funktionierendes Wirtschaftssystem

Die Naturwissenschaften weisen bereits seit längerer Zeit auf die besondere Dreiecksbeziehung zwischen Klimawandel, Eingriffen in Ökosysteme und Pandemien hin: Ökosysteme werden durch den Klimawandel geschädigt und können dann nur noch in geringerem Umfang als Klimapuffer dienen. Aber auch für den Ausbruch von Pandemien ist die Biodiversität von entscheidender Bedeutung. Diese Wechselwirkung zwischen Biodiversität und Pandemiegeschehen ist ökonomisch von besonderer Bedeutung und illustriert eindrücklich, wie nachhaltiges Wirtschaften von einer intakten Natur abhängt. Wenn mit dem Eindringen des Menschen in hochsensible Ökosysteme das Pandemierisiko steigt, könnte man in Erweiterung des Aspekts der externen Effekte von internen Effekten sprechen.

Pandemien untergraben die genuinen Möglichkeiten des Wirtschaftens und sorgen für immense wirtschaftliche Verluste, wie wir es weltweit in der Coronapandemie erfahren mussten. Der Verlust von Biodiversität kann demnach mittelbare Auswirkungen auf das Wirtschaftssystem haben. Welche unmittelbaren wirtschaftlichen Auswirkungen Biodiversitätsverlust haben kann, lässt sich besonders gut am Beispiel des Bienensterbens aufzeigen. In China müssen etwa zuweilen zahlreiche Hilfskräfte zur Bestäubung der Blüten eingestellt werden – eine Tätigkeit, die zuvor die Natur kostenlos erledigt hat. Ein illustrierendes Beispiel ist eine Supermarktkette in Hannover-Langenhagen, die im Jahr 2018 symbolisch darstellte, wie das Einkaufen ohne Bienen aussehen würde: Rund 60 Prozent der Produkte fehlten in den Discounter-Regalen.

© 2023 Institut für den öffentlichen Sektor e.V. Alle Rechte vorbehalten.

3) Notwendigkeit für interdisziplinäre Zusammenarbeit

Es bedarf aus den oben genannten Gründen einer engeren Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen. Vor allem das Dreieck zwischen Klimawissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Biodiversitätsforschung ist gefordert, damit neue Erkenntnisse erzielt werden, die die einzelnen Disziplinen allein nicht erbringen können. Konkrete Fragen müssen beinhalten, welches wirtschaftliche Handeln konkret die Artenvielfalt verringert und wie diese Art des Wirtschaftens stärker für seine schädlichen Folgen zur Rechenschaft gezogen werden kann. Maßnahmen wie eine stärkere Berücksichtigung der Nutzung von Wald, Land, Wasser und Meereswegen in der unternehmerischen Berichterstattung könnten wichtige erste Impulse geben. Die enge Zusammenarbeit der erwähnten wissenschaftlichen Disziplinen ist dafür zwingende Voraussetzung. Doch damit diese Zusammenarbeit gelingen kann, muss Biodiversität auf den Agenden priorisiert werden. Biodiversität spielt in Unternehmen und im öffentlichen Sektor eine eher untergeordnete Rolle. Das erste Ziel muss demnach sein, Bewusstsein und Verständnis zu schaffen. Politik, Wissenschaft und Wirtschaft sind hier gleichermaßen gefragt und gefordert.

4) Unternehmen und öffentlicher Sektor brauchen Orientierung

Es gibt eine wachsende Sensibilität für das Thema, aber es fehlen wie beschrieben konkrete Zielvorgaben. Denn es gibt noch keine standardisierten Maßstäbe oder Maßzahlen, die das Unternehmenshandeln zum Schutz von Biodiversität abbilden. Daher fehlt es an Orientierung. Es gibt derzeit keine international vergleichbaren, quantitativen Angaben zum lokalen Zustand der Biodiversität; ihre Erarbeitung ist eine grundlegende Voraussetzung für die Berichterstattung zum Unternehmenshandeln mit Blick auf die Biodiversität.

Biodiversitätserhalt erfordert daher eine enge Zusammenarbeit von Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Ansätze, wie sie in der Frankfurter Erklärung aus dem letzten Jahr zum Ausdruck kommen, müssen deshalb ausgebaut und ausgeweitet werden. Die Beschlüsse von Montreal weisen ambitionierte Ziele und angestrebte finanzielle Mittel zu deren Umsetzung aus, die nur durch die enge Zusammenarbeit der verschiedenen genannten Bereiche und Disziplinen sinnvoll erreicht werden können. Private und öffentliche Unternehmen schaffen derzeit Transparenz für sich: Was ist für das Unternehmen und die eigenen Stakeholder wichtig? Dass Biodiversität ein elementarer Teil dessen ist, zeichnet sich zwar erst langsam ab – dafür jedoch mit globalem Ausmaß.